

Predigt zu Joh 3, 14-21 am 06. April 2025 auf dem Benediktshof:

Nächte,
liebe Schwestern und Brüder,
haben es in sich.

Wer hin und wieder die nächtliche Schlaflosigkeit kennt, weiß, dass Gedanken groß und Sorgen übermächtig werden können.

Aus lösbaren Problemen werden des nachts unüberwindliche Berge.

Das klare Denken weicht einem Gedankenkarussell.

Und am Morgen ist man wie gerädert.

Nächte verändern die Wahrnehmung und verrücken die Grenzen.

Wer schon einmal zu nächtlich später Stunde mit einem anderen Menschen zusammengesessen hat, mag die Erfahrung kennen, dass mancher bislang verborgener Gedanke sich zu Worten formt.

Im Schutz der Dunkelheit kann manchmal Unaussprechliches leichter ausgesprochen werden.

Und am Morgen kann es sein, dass man ein wenig beschämt ist über die eigenen oder gehörten nächtlichen Offenbarungen.

Und schließlich ist die Nacht ein Schutzraum. Wege, die geheim bleiben sollen, geht man besser im Schutz der Dunkelheit. Und es kann sein, dass man sich am Morgen wundert, was man sich in der Nacht getraut hat...

Nikodemus, ein Lehrer Israels streift schlaflos durch Jerusalems nächtliche Gassen.

Er, der gewohnt ist, Antworten zu geben, leidet an einem Herz voller Fragen.

Er findet sich vor der Tür des Mannes wieder, der sich selbst das *Licht* nennt und den Johannes der Täufer als das *Lamm* begrüßt.

Nikodemus klopft.

Die Tür wird ihm geöffnet – ein dunkler Vorraum, kalter Stein, schmale Stufen.

Sie führen auf das flache Dach.

Hier findet er Jesus.

Hier findet das Nachtgespräch statt.

Und Nikodemus schüttet seine Fragen vor Jesus aus, wie man einen Beutel ausleert.

Und Jesus antwortet erneut mit Fragen – geheimnisvoll, ausweichend.

Schließlich illustriert er seine Worte mit drei Bildern:

Ich lese aus Joh 3, 14 – 21:

Jesus antwortet:

*¹⁴Und wie Mose in der Wüste die Schlange erhöht hat,
so muss der Menschensohn erhöht werden,*

¹⁵auf dass alle, die an ihn glauben, das ewige Leben haben.

*¹⁶Denn also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab,
auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden,
sondern das ewige Leben haben.*

*¹⁷Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, dass er die Welt richte,
sondern dass die Welt durch ihn gerettet werde.*

*¹⁸Wer an ihn glaubt, der wird nicht gerichtet;
wer aber nicht glaubt, der ist schon gerichtet,*

denn er hat nicht geglaubt an den Namen des eingeborenen Sohnes Gottes.

*¹⁹Das ist aber das Gericht, dass das Licht in die Welt gekommen ist,
und die Menschen liebten die Finsternis mehr als das Licht,
denn ihre Werke waren böse.*

*²⁰Wer Böses tut, der hasst das Licht und kommt nicht zu dem Licht,
damit seine Werke nicht aufgedeckt werden.*

*²¹Wer aber die Wahrheit tut, der kommt zu dem Licht,
damit offenbar wird, dass seine Werke in Gott getan sind.*

Große Worte, liebe Schwestern und Brüder, und noch dazu viele Worte – viel zu viele.

Und gegensätzliche zudem:

sterben – leben,

richten – retten,

Licht und gut – Finsternis und böse.

Wie soll man diesen Gedanken folgen können – und dann auch noch mitten in der Nacht!

Oder vielleicht gerade in der Nacht,

wenn die Seele offener und das Herz berührbarer sind, als zwischen all den

Taggedanken und Alltagsaufgaben?

Worte, wie die Jesu, so randvoll mit Bildern, so rätselhaft und voller Anspielungen, so wenig antwortend und vielmehr selber fragend – solche Worte brauchen mehr als einen klaren Verstand. Sie müssen mit dem Herzen gehört werden, damit das Unendliche und das Geheimnis aller Existenz spürbar werden. Um irgendeine Ahnung von ihrem Sinn zu bekommen, braucht es wohl die Nacht, diese Stunden, in denen das Laute leise und das Leise laut wird und sich die Wahrnehmung verändert.

Und nun sitzen wir hier mit diesen Nachtworten am hellen Morgen.

Und es hilft nichts!

Wollen wir nicht hungrig und von den Worten ungenährt weitergehen, müssen wir Tageslicht in diese Nachtworte bringen – und hoffen, dass der Tag ihren Zauber nicht verdirbt.

Da ist zuerst das Bild von der Schlange. Natürlich kennt Nikodemus diese Wüstengeschichte aus dem Erinnerungsschatz seines Volkes. Eben haben wir diese merkwürdige Geschichte in der Lesung gehört:

- Der Biss tödlich-giftiger Schlangen als Strafe für Kleinglauben und Unmut wird geheilt durch den Blick zu einer als Stab hoch aufgereckten Schlange.

Die Hebräer in der Wüste erhalten ein Lehrstück im rechten Sehen: Nicht auf das sehen, was tödlich ist und buchstäblich wie das Kaninchen vor der Schlange zu erstarren, hilft, sondern den Kopf zu heben, aufzuschauen –

Seht auf, erhebt eure Häupter, denn eure Erlösung naht!

Im LukasEv. lesen wir, dass Jesus das zu den Seinen sagt: Wenn sich die Zeichen für das Bedrohliche, für alles Weltuntergangsmäßige mehren, dann *Seht auf...*

So lesen wir dort.

Ist es das, was Jesus Nikodemus sagt?

Lass dich nicht von dem binden, was schwer ist und vor Augen liegt, sondern wag den anderen Blick. –

Lass dich von dem ziehen, was dich nötigt, dich aufzurichten, und was deshalb Leben bedeutet. Und du wirst den Weg vom Jetzt ins Dann, von der engen Welt hier in die Weite des Reiches Gottes finden?

Dieser Gedanke, liebe Schwestern und Brüder, bringt in mir etwas zum Klingen.

- Nicht den so großen Problemen unserer Zeit erlauben, uns niederzudrücken, sondern die Zeichen der Hoffnung, die es überall im Kleinen und im Großen gibt, sammeln und groß machen, nach vorne stellen.
- Nicht auf den Mangel schauen, der unseren Kirchen immer mehr zu schaffen macht, sondern auf all die Chancen, die uns offenstehen. Wir sind nicht handlungsunfähig und schon gar nicht am Ende.
- Nicht auf das unsagbare Leid schauen, das in das Gesicht des Gekreuzigten geschrieben ist, sondern das Licht von Ostern, von Auferstehung, von Leben und Hoffnung schon hinter allem ahnen und sich davon leiten lassen.

Wir wissen ja schließlich schon um Ostern. Auch an jedem Karfreitag.

Und das, was hoch aufgerichtet ist – sei es die eiserne Schläge des Mose für die Hebräer in der Wüste oder das Kreuz Jesu – ist mitnichten ein Ausdruck für *schneller – höher – weiter*, sondern für Demut. – Und Gottes Barmherzigkeit scheint auf...

Ist es das, was Jesus Nikodemus sagt?

Vielleicht?

Unser Herz kann heute Morgen entscheiden, ob es das ist, was wir in Jesu Worten hören. Dies oder anderes oder noch viel mehr...

Da ist als nächstes dieser Gegensatz von *richten* und *retten* und dazu diese eine Aussage: *Wer nicht glaubt, ist schon gerichtet!*

Soll Jesus das wirklich gesagt haben? Oder gehört diese Aussage zu der dem Evangelisten eigenen Überheblichkeit, mit der sein Evangelium durchaus durchwoben ist:

Hier ist die Wahrheit und ich kenne sie. Wer ihr nicht folgt, hat verloren.

Ein Schlag in die Magengrube muss dieser Satz sein für alle, die sich als religiös unmusikalisch bezeichnen – für alle, die sich schwer tun mit dem Glauben und all seinen Merkwürdigkeiten, die sich dem klaren Verstand so sehr sperren.

Nein, Jesus ist nicht nett, als er dem nächtens fragenden Nikodemus so eine Antwort zumutet.

Was mag Nikodemus gehört haben?

Kann so eine harsche Antwort etwas zum Klingen bringen, das nicht blechern und scheppernd nach Ablehnung und Verurteilung klingt?

Bringt diese Antwort Jesu bei Euch etwas zum Klingen...?

Leise schiebt sich bei mir durch die Töne der Abwehr ein anderer Ton:

Wenn ich versuche auszuklammern, wovon ich doch genau weiß, dass es mir den Mehrwert des Lebens öffnet, wenn ich allein an dem Sichtbaren, Zähl- und Berechenbaren, dem Begreifbaren des Lebens festzuhalten, verliere ich den Zugang zur Schönheit und zum Wunder, den Zauber des Geheimnisvollen und den Geschmack der Unendlichkeit – all das, was immer mal wieder in meinem Leben aufblitzt – unberechenbar und zuverlässig.

Bedeutet Glaube nicht all dies?

- In der Schönheit und dem Wunder Gottes Handschrift zu finden?
- In dem Unbegreiflichen eine Ahnung von Gottes Größe zu erhaschen?
- In dem Unberechenbaren die heilsame Erfahrung, das eigene Leben NICHT lenken zu können, wie man eine Maschine lenkt?

Und meint Jesu Wort vom *Richten und gerichtet Werden* dann ein in diesem berechnenden Sinn armseliges Leben?

Will Jesus Nikodemus auf die Spur des Wunders bringen, das zu sehen den Glauben in diesem Sinn braucht?

Vielleicht?

Unser Herz kann heute Morgen entscheiden, ob es das ist, was wir in Jesu Worten hören. Dies oder anderes oder noch viel mehr...

Und schließlich sind da diese Worte von „Licht“ und „gut“ und von „Finsternis“ und „böse“.

Nikodemus, der Kenner und Gelehrte der heiligen Schriften kennt sicher die Prophetenworte *von der Finsternis, die das Erdreich bedeckt und von dem Licht, das aufgeht über allen, die im Finstern sitzen.*

- Worte, die uns ebenso vertraut sind – als Weihnachtsworte und Osterbotschaft in einem.

Und zugleich Worte, die unsere Welt zweizuteilen in Licht und gut – und böse und Finsternis. Gehört man zu dem einen, dann hat das andere keine Chance über einen. Gehört man zu dem anderen, gibt es keinen Weg in das eine.

So klingt es – so scheint es zu sein.

Wäre da nicht die Wahrheit.

Wer aber die Wahrheit tut, der kommt zu dem Licht,

hören wir Jesus im Schutz der Dunkelheit zu Nikodemus sagen.

Die Wahrheit wird euch frei machen.

Das – so lesen wir ebenfalls beim Evangelisten Johannes – das hat Jesus auch gesagt.

Die Wahrheit.

Nein, es wird nicht einfacher zu begreifen.

Nur: die Wahrheit scheint eine Brücke zu sein – eine Brücke zwischen all dem, was Finsternis bedeutet und dem was Licht ist.

Wer die Wahrheit TUT, kommt zum Licht...

Nicht geht es offenbar darum, die Wahrheit zu *sagen*.

Denn was ist schon wahr?

Das wissen wir doch alle nur zu gut:

Die Wahrheit über ein Ereignis, ein Erleben, eine Angelegenheit geht niemals auf in der einen Sicht der Dinge eines einzelnen Menschen.

Auch wenn wir gerne so tun, als wäre das, was wir sehen und sagen, allgemein gültig.

Sag die Wahrheit!

Nein!

Die Wahrheit sagen – das funktioniert nicht. Höchstens: Sag DEINE Wahrheit!

Aber die Wahrheit TUN...?

Davon spricht Jesus ja, vom TUN der Wahrheit.

Hat das etwas mit *Wahrhaftigkeit* zu tun?

Kann es sein, dass Jesus sagen will:

Häng dein Fähnchen nicht nach dem Wind.

Sei klar – auch wenn du unklar bist – spiel den anderen nicht was vor und vor allem handle nicht aus Berechnung!

Damit schlägst du die Brücke zwischen allem, was dunkel ist, finster – und böse wirkt und dem was licht ist, hell und dem Guten aufhilft.

Eine Brücke, über die nicht nur du gehen kannst, sondern andere auch?

Ja, mit diesem Gedanken kann ich etwas anfangen. Er weckt Bilder und Erinnerungen in mir... ja, das geht. Das habe ich schon erfahren:

Mich nicht in meinem Handeln zu verstellen, hat eine Brücke geschlagen zu einem anderen.

Und als Dreingabe war da das Gefühl von großer Freiheit – oder von Gehalten-sein in großer Freiheit...

Meint Jesus *Wahrheit* so und ermutigt Jesus Nikodemus, sich nicht zu verbiegen und eine Rolle zu spielen? Setzt Jesus Nikodemus mit dem Hinweis auf die

Wahrheit auf die Spur der *Freiheit des geliebten Kindes Gottes* – ohne Vorleistung und gratis geschenkt?

Vielleicht?

Unser Herz kann heute Morgen entscheiden, ob es das ist, was wir in Jesu Worten hören. Dies oder anderes oder noch viel mehr...

Eine Nacht voller Fragen und voller geheimnisvollen Antworten, die wieder viel eher Fragen als Eindeutigkeiten sind – oben auf dem Dach eines Hauses in Jerusalem...

Als hinter dem Ölberg der Morgen dämmt, blickt Nikodemus zum Himmel.

Die Mondbarke schippert auf den Wolken davon. Für einen Moment lässt ein zarter Lichtkranz sie rund und voll aufleuchten.

Halb ist manchmal mehr als genug.

Der kluge und fromme Lehrer Israels, der auf so vieles antworten kann, macht sich auf den Heimweg.

Ein Fragender, ein Lichtsucher, Sternenfänger.

Sein Herz ist immer noch randvoll mit Fragen.

Trotzdem ist es in ihm ein klein wenig heller geworden.

Er weiß jetzt:

Nicht die Antworten bringen den Menschen Gott näher, es sind die Fragen.